

Hanny Fries (1918-2009) als Buchillustratorin : die Jahre seit 1955

Autor(en): **Germann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **56 (2013)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARTIN GERMANN

HANNY FRIES (1918–2009)
ALS BUCHILLUSTRATORIN

Die Jahre seit 1955

In Heft 1 des 54. Jahrgangs des «Librarium» 2011 ist ein Aufsatz über die frühe Buchillustration von Hanny Fries erschienen. Hier folgt eine Fortsetzung. – Wiederum danke ich der Stiftung Hanny Fries und Beno Blumenstein, Zürich, für das Recht, den Nachlass zu benutzen und Illustrationen abzubilden.

Eines der kleinen Kapitel des ersten Teils ist betitelt mit «Durch Können und Fleiß zur Meisterschaft». Diese Meisterschaft hat Hanny Fries bereits in den 1950er-Jahren erreicht. Künstlerisch bereichert und menschlich gereift war sie um 1948 aus Genf nach Zürich zurückgekehrt. Mit ihrem Können und ihrem Eifer wollte sie ihrer Kunst leben und ihr Leben gestalten, eine junge Frau, «die am Gesamtkunstwerk Leben noch mehr interessiert ist als an einem neuen Bild», wie ihre Biografin formuliert hat.¹ Sie hatte ihre Begabung erkannt, verfügte über eine große Leichtigkeit besonders im Figürlichen und lebte nun mit unglaublichem Fleiß ganz ihrer Arbeit.

Neue bibliophile Arbeiten

Schon mit ihren ersten Buchillustrationen hatte Hanny Fries sich in den bibliophilen Kreisen der Romandie einen Namen gemacht. Nun kamen Anfragen und Aufträge aus der deutschen Schweiz. Die anrührende Erzählung der Folgen eines Unfalles im aufkommenden Automobilismus, die ansprechend gestaltete «Fahrt in ein anderes Land» (Abb. 1) von Rudolf Graber (1899–1958), versah sie mit Federzeichnungen, und die Alpha-Presse in Zürich publizierte davon 1957 eine bibliophile Ausgabe als Band 11 in der Reihe «Handdruck der Alpha-Presse» in 150 nummerierten Exemplaren, die von Verfasser und Künstlerin signiert wurden (WV 49). Titel und Abbildungen sind in Sepia gedruckt.

Der Typograf Reinhard Bachmann, freundschaftlich Reini genannt, setzte den Text von Hand in der 13 Punkt Garamond-Type und druckte das 30 Seiten umfassende Büchlein auch von Hand; der Ausgabe beigelegt wurde eine doppelseitige Litho der Zeichnerin in zwei Farben, gedruckt von Rolf Loele in Rüschtikon. Im Nachlass der Künstlerin ist ein handschriftlicher Brief des Verfassers vom 2. Dezember 1957 aufbewahrt, in welchem er sich begeistert äußert über «[...] Ihre unschätzbare Mitarbeit». In einem zweiten Brief vom 18. Dezember 1957 dankt er der Künstlerin für das Geschenk von drei Handzeichnungen und für den Entwurf zur zweiten Litho. Der Autor verstarb im folgenden Monat. Am 15. Mai 1958 schrieb seine Witwe Elsa Graber in Riehen an Hanny Fries «[...] dass wir nur gestaunt haben, wie genau Sie die Stimmung wiederzugeben vermochten [...]».

Erwin Jaeckle (1909–1997) war im bürgerlichen Beruf Chefredaktor der Tageszeitung «Die Tat», Organ des Landesrings der Unabhängigen.² Seine schriftstellerischen und dichterischen Arbeiten hatten ihm schon 1958 den Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis eingetragen, und 1974 wurde er mit dem Zürcher Literaturpreis ausgezeichnet. Der Atlantis-Verlag publizierte 1961 von ihm, unter dem Vergil zitierenden Titel «Aber von Thymian duftet der Honig», eine Gedichtsammlung, die mit 19 meist ganzseitigen Illustrationen von Hanny Fries geschmückt wurde (WV 59). Die Zeichnungen lagen dem Autor bereits Anfang September 1959 vor, wie sich aus seinem Brief



Zeichnung zu «Sieben Balladen», in Erwin Jaeckle, *Aber von Thymian duftet der Honig*, Atlantis Verlag, Zürich 1961, S. 11.

an die Zeichnerin ergibt: «[...] Sie haben mir die allergrößte Freude gemacht; Ihre Spiegelung des Wortes in Ihnen und Ihrer Kunst ist für mich erregend, die Antwort auf das Wort überzeugend [...] Ihre Zeichnungen sind großzügig in der Interpretation und treffend zugleich – so wie nur Freie verstehend sein können [...]». Der Satz in der Monotype Poliphilus-Antiqua sowie der Druck erfolgten in der Buchdruckerei Winterthur in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Zusätzlich zur Normalauflage ließ der Verlag eine bibliophile Ausgabe von 50 Exemplaren auf Roma-Büttenpapier drucken, von Autor und Zeichnerin signiert, wovon die Nummern 1 bis 35 für den Verkauf, die Exemplare I bis XV für die Beteiligten bestimmt waren. Im Nachlass der Künstlerin ist Exemplar Nr. IX in losen

Bogen in goldgeprägter Halbpergamentschachtel aufbewahrt, Exemplar Nr. XIII in einem Einband von Hugo Boss Zürich.

Die Musikschriftstellerin Gerda Bächli (1921–2013) hielt 1958 einen deutschen Sprachkurs am schwedischen Radio. Sie machte die Hörer mit deutschen Gedichten und ihren Vertonungen durch die Komponisten der Romantik bekannt. Daraus entstand ein kleines bibliophiles Buch mit dem Titel «Auf den Flügeln des Gesanges», das mit 28 Federzeichnungen von Hanny Fries geschmückt und von Sveriges Radio in Stockholm 1962 in zwei Auflagen publiziert wurde, in Querformat und schlicht kartoniert (WV 64). In einem ersten Teil werden die Komponisten der Romantik von Schubert bis Hugo Wolf vorgestellt, im zweiten die Gedichte und ihre Vertonungen besprochen, illustriert mit Musikbeispielen und den anrührenden Zeichnungen der Künstlerin. Am Schluss folgen Übersetzungen deutscher Fachwörter ins Schwedische.

Großen Erfolg hatte die Journalistin Mabel Zuppinger (1897–1978), als sie unter dem Pseudonym *Claudine* beim Verlag Scherz in Bern ein Gartenbuch mit dem Titel «Mein grünes Herz» (Abb. 4) publizierte (WV 71). Im März beginnend führt es durch das Gartenjahr. Die verschiedenen Auflagen trugen wechselnde Untertitel. Die erste Auflage, 1964 erschienen, ist mit 25 ganzseitigen einfarbigen Illustrationen von Hanny Fries geschmückt. Auch hier faszinieren ihre liebevoll dargestellten Menschen. Die Neuausgabe von 1992 ist noch mit 13 Bildern versehen, und die Taschenbuchausgabe des Verlags Econ in Düsseldorf 1995 enthält nur noch 12 stark verkleinerte Abbildungen.

*Internationale Belletristik
von Schweizer Verlagen*

Nach dem Krieg hatte das Verlagswesen der Schweiz einen raschen Aufschwung genommen, nur in der ersten Zeit behindert



«Gretchen am Spinnrad», Goethes Gedicht, von Franz Schubert vertont,
in Gerda Bächli, *Auf den Flügeln des Gesanges*, Sveriges Radio, Stockholm 1962, S. 57.

durch Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Büchern in das von den Alliierten besetzte Deutschland.³

Vom italienischen Schriftsteller und Japanologen Pietro Silvio Rivetta (1886–1949) mit dem Pseudonym *Silvio Toddi* publizierte der Diogenes Verlag Zürich 1955 den Roman «Gültig zehn Tage» mit 18 Illustrationen von Hanny Fries (WV 39). Der Verleger Daniel Keel schickte ihr per Zahlungsanweisung ein Honorar von 560 Franken.

Sehr aktiv und mit Verstand und Geschmack geführt war damals auch der Ex Libris-Verlag, das kulturelle Aushängeschild von Gottlieb Duttweilers Migros. Der Buchclub Ex Libris hatte mit seinem breiten Angebot zeitweise mehrere hunderttausend Mitglieder. Eltern besorgten hier den Lesestoff für sich und ihren Nachwuchs, und Berufstätige förderten ihre allgemeine Bildung. Übersetzungen aus anderen Sprachen waren beim Publikum sehr beliebt. 1956 erschien hier der Roman «Kleine Mouche» des amerikanischen Unterhaltungsschriftstellers Paul Gallico (1897–1976), 1977 eine



«... daran lehnte ein Mann, den Mouche bisher noch nicht gesehen hatte», in Paul Gallico, *Kleine Mouche*, 1. Auflage, Buchclub Ex Libris, Zürich [1956], S. 43.



Mozart auf der Reise nach Prag, in Eduard Mörike, Am frischgeschnittenen Wanderstab, Verlag Stocker-Schmid, Dietikon-Zürich 1960, S. 27.

zweite Auflage, beide mit 14 Illustrationen von Hanny Fries (WV 41).

Vom englischen Intellektuellen Aldous Leonard Huxley (1894–1963) wurde 1956 der Roman «Das Genie und die Göttin» publiziert, mit 9 Federzeichnungen und dem zweifarbigen Schutzumschlag von Hanny Fries (WV 43).

Der Verlag Stocker-Schmid in Dietikon veröffentlichte ab 1959 einige Werke von Leo Nikolaevič Tolstoj (1828–1910) in einheitlicher Gestaltung, alle illustriert von Hanny Fries. 1959 erschienen so «Volks-erzählungen und Legenden» mit 11 Illustrationen (WV 54), 1961 «Geschichten aus

dem Kaukasus» mit 4 Illustrationen und illustriertem Schutzumschlag (WV 61), 1962 «Aus meinen Kindertagen» mit 18 Federzeichnungen (WV 67) und illustriertem Schutzumschlag sowie in gleicher Aufmachung 1960 Erzählungen und Gedichte von Eduard Mörike (1804–1875) unter dem Titel «Am frischgeschnittenen Wanderstab» mit 18 Illustrationen (WV 57).

Auch der Manesse-Verlag beschäftigte Hanny Fries als Illustratorin. 1956 erschienen drei Romane von Voltaire, «Candidus», «Zadig» und «Treuherz», in deutscher Sprache als Band in der «Manesse Bibliothek der Weltliteratur» (WV 45). Das war die rechte Geisteskost nach den Schrecken des



«Er kletterte über Tote und Sterbende, kam ins nächste Dorf...», in Voltaire, Candidus, 1. Auflage, Manesse Verlag, Zürich 1956, S. 136.

Krieges. Hanny Fries schmückte die drei ironisch-satirischen Romane, die sich gegen Absolutismus, Krieg und auch strukturelle Gewalt richten, mit nicht weniger als 38 Federzeichnungen, die auch in einer zweiten und dritten Auflage bis 1984 erschienen sind. – Als erste deutsche Übersetzungen ihrer Werke hatten bald auch die Manesse-Bändchen der Amerikanerin aus Maine Sarah Orne Jewett (1849–1909) guten Erfolg, so «Das Land der spitzen Tannen» mit 33 Federzeichnungen (WV 60, 1961) und die Kurzgeschichten unter dem Titel «Der weiße Reiher» mit 15 Zeichnungen (WV 76, 1966) von Hanny Fries. Wie bei allen Bänden der beliebten Reihe wurden bis in die 1980er-Jahre laufend neue Auflagen, ohne Auflagebezeichnungen und ohne Angaben des Erscheinungsjahres, gedruckt, die sich nur in Einbandfarbe und Schutzumschlag unterscheiden. – 1965 publizierte der Verlag vom Roman «Der Improvisator» von Hans Christian Andersen (1805–1875) eine Dünndruckausgabe, mit einem ausführlichen Nachwort von Willy Reich. Geschmückt wurde sie mit 24 Zeichnungen von der Hand Hanny Fries' (WV 74). Als reisefreudige, weltoffene junge Frau, die sich damals mit dem etwas jüngeren Grafiker Beno Blumenstein (1924–2010) verbunden hatte, kannte sie von ihren Reisen bereits die italienischen Schauplätze des Romans von Rom über Capri bis Venedig und hatte volle Zeichnungsblöcke heimgebracht, woraus sie die Sehenswürdigkeiten mit lebendigen Wesen bevölkern konnte. Für den «Improvisator» erhielt sie als Honorar bereits 1500 Franken.

Auf ihren Reisen, so zum Bildhauer Hans Aeschbacher (1906–1980) und seiner Frau Miquette nach Six-Fours-la-Plage an der Côte d'Azur um 1949, in Benos erstem VW, sodann in den frühen 1960er-Jahren mit Freunden nach Golfe-Juan bei Vallauris, hatte die Künstlerin Land und Leute kennengelernt. Ihre Skizzenbücher und ihr Bildgedächtnis füllten sich mit Eindrücken, die ihr lebenslang zur Verfügung stan-



Venedig, in Hans Christian Andersen, *Der Improvisator*, Manesse Verlag, Zürich 1965, S. 491.

den. Menschlich erfahren und von jung auf belesen verstand sie es, die Entwicklungen des Kunstbetriebs mitzuverfolgen und hinter die Fassaden des schönen Scheins zu blicken.

Als der Alfred Scherz-Verlag in Bern die Ausgabe einer deutschen Übersetzung von «Bikini Beach. Die Riviera, das Paradies der lässlichen Sünden» (Abb. 2/3) des amerikanischen Romanciers Geoffrey Bocca (1924–1983) vorbereitete und von Hanny Fries die Illustrierung wünschte, konnte sie eine Serie an Ort und Stelle entstandener Zeichnungen anbieten, so von Antibes, Vence, Cannes, Saint-Tropez, Nizza und Monaco, aber auch aus Vallauris, wo seit 1948 Picasso lebte, dem ihr Großvater Sigismund Righini (1870–1937) als Präsident der Ausstellungskom-

mission des Kunsthauses eine vielbeachtete erste Ausstellung in Zürich eingerichtet hatte, sowie aus Saint-Paul-de-Vence, wo die *Auberge de la colombe d'or* Werke von Picasso, Matisse und Marc Chagall aufbewahrt und wo auch Chagalls Grab liegt. In der 1963 erschienenen Ausgabe *Boccas* sind 12 Zeichnungen abgebildet, die meisten ganzseitig, und auch Innendeckel, Vor- und Nachsatzblätter, beide Einbanddeckel und der farbige Schutzumschlag von Hanny Fries geschmückt (WV 68). Eine Lizenzausgabe erschien im folgenden Jahr beim Deutschen Bücherbund in Stuttgart, allerdings nur mit 10 Illustrationen, jene der Einbanddecken ungeschickterweise seitenverkehrt. Am 8. März 1966 berichtete der Scherz-Verlag der Künstlerin, dass das Buch vollständig vergriffen sei.

Besonders raffinierte Illustrationen erhielt das Buch «Die Kunst, geistvoll zu verführen» (Abb. 5), ein nach dem Albtraum des Ersten Weltkrieges auf Stärkung des weiblichen Selbstbewusstseins zielendes Werk der englischen Schriftstellerin Doris Langley Moore (1902–1989), 1928 zuerst publiziert. Der Verleger des 1953 gegründeten Sanssouci-Verlages, Peter Schifferli, ließ seine Ausgabe von 1964, ins Deutsche übertragen von Ursula von Wiese, von Hanny Fries illustrieren, und sie schuf dafür 10 ganzseitige Zeichnungen (WV 73). Diese sind weiß geritzt in rotes Papier, können schon während der Anfertigung in keiner Weise korrigiert werden – ein weiterer Beweis für ihre absolute Beherrschung aller technischen Möglichkeiten. Ihr Honorar betrug 800 Franken.

Peter Schifferli und Jakob Hegner

Peter Schifferli (1921–1980) war auch Verleger des Verlags der Arche, den er schon während seines Jus-Studiums 1944 gegründet hatte. Der Name war Programm. Hier publizierten bald namhafte Autoren aus dem kriegsversehrten Deutschland, so seit

1945 Werner Bergengruen (1892–1964), an Schweizern später Friedrich Dürrenmatt, Hugo Lötscher, Adolf Muschg und Gerold Späth.

Schon 1957 durfte Hanny Fries für den Verlag der Arche illustrieren. Sie hatte den alten Bergengruen persönlich kennengelernt und bei dieser Gelegenheit gezeichnet. Mehrere dieser Porträts konnte sie für das Bändchen «Über Werner Bergengruen» von Carl J. Burckhardt 1968 verwenden. Der Verlag fügte der Ausgabe eine muntere kurze Autobiografie bei sowie die Bibliografie seiner Werke mit der Notiz, dass damals «eine Gesamtauflage der Werke von Werner Bergengruen von über fünf Millionen Exemplaren errechnet werden» konnte.⁴

Weitere von Fries illustrierte Texte Bergengruens beim Verlag der Arche waren: die Novelle «Der Rittmeister und sein Tessin» (WV 65, 1962), zehn Jahre später als Titelaufgabe «Lob des Tessins» publiziert, vielleicht weil der ursprüngliche Titel als angestaubt empfunden wurde; eine weitere Auflage folgte 1984. Die beim Verlag schon mehrfach bilderlos aufgelegte Novelle «Die letzte Reise» über die Ermordung des Antikenforschers Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) in Triest erschien 1958 in der vierten und fünften Auflage, illustriert von

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

1 *Die Angehörigen warten am Landesteg Friedrichshafen auf den Sarg, in Rudolf Graber, Fahrt in ein anderes Land, Alpha-Press, Zürich 1957 (Handdruck der Alpha-Press, 11), S. 11.*

2 *Saint-Tropez, in Geoffrey Bocca, Bikini Beach. Die Riviera, das Paradies der lässlichen Sünden, Scherz Verlag, Bern 1963, S. 65.*

3 *Schutzumschlag zu Geoffrey Bocca, Bikini Beach.*

4 *Die Gärtnerin schützt ihre Blumen vor den Eisheiligen, in Claudine, Mein grünes Herz, 1. Auflage, Scherz Verlag, Bern 1964, S. 59.*

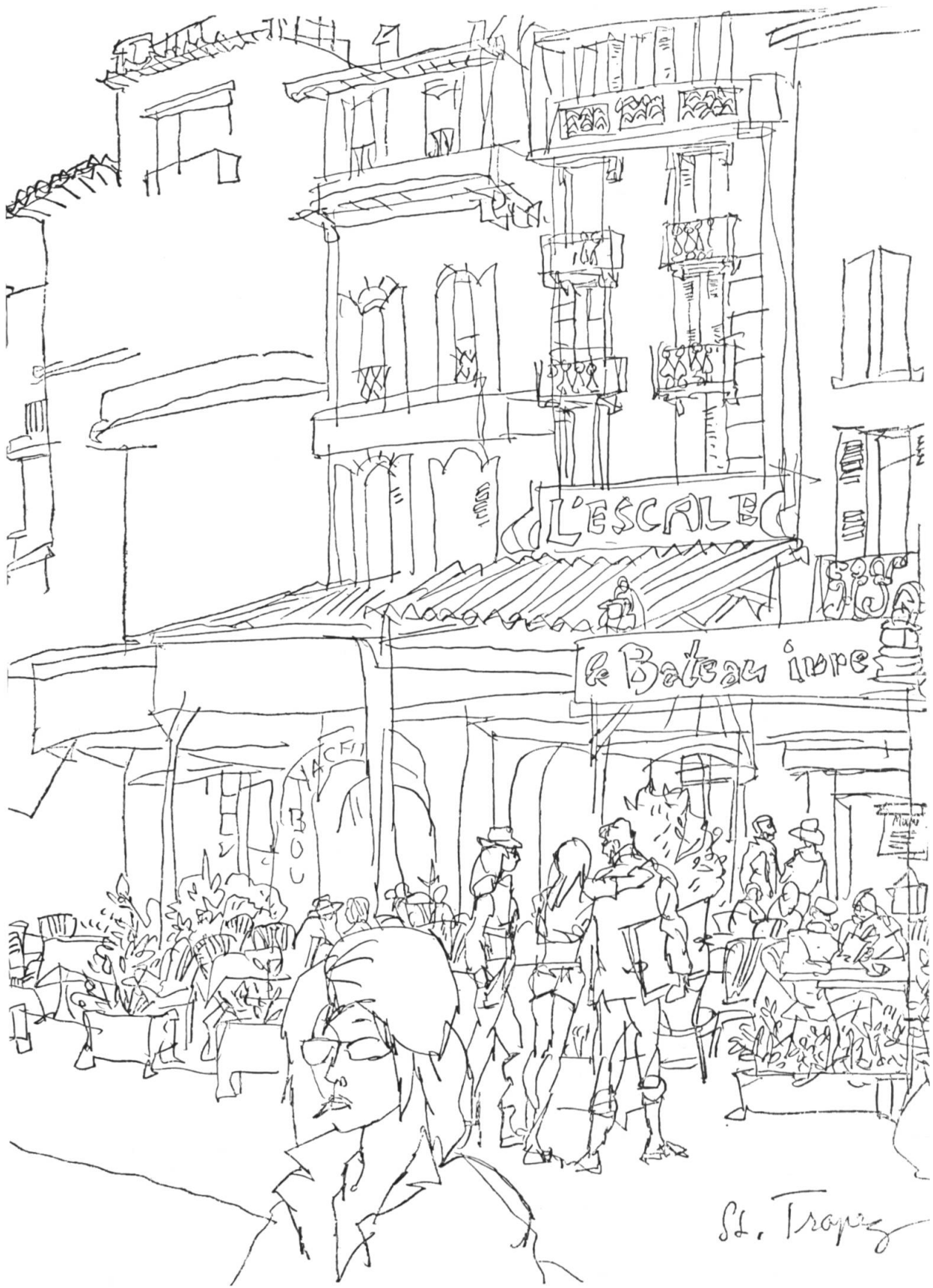
5 *Frontispiz und Titelseite von Doris Langley Moore, Die Kunst, geistvoll zu verführen, Sanssouci Verlag, Zürich 1964.*

6 *Umschlag des SJW-Hefes von Marcel Sénéchaud, Mozart, l'enfant prodige, Zürich 1954.*

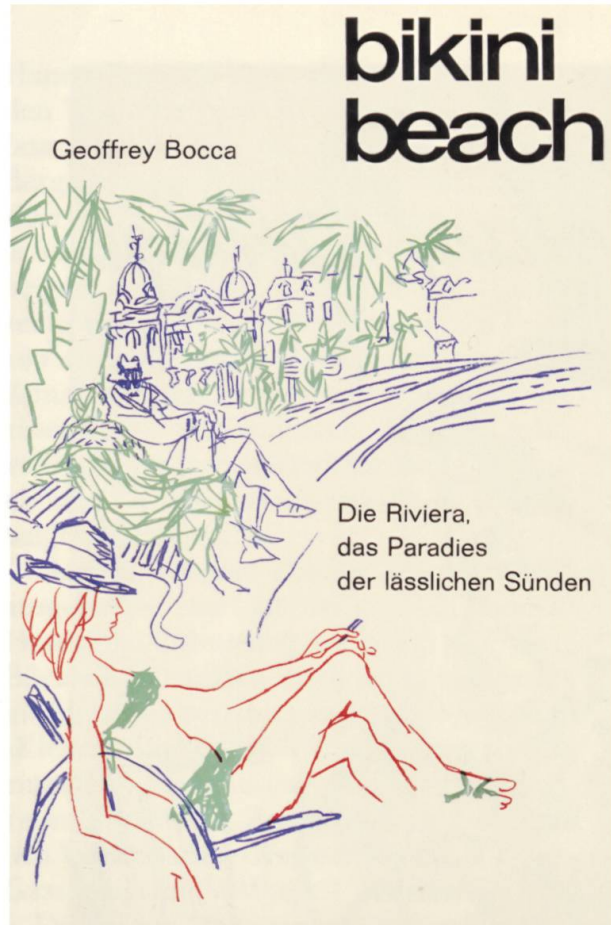
nicht wieder vergessen sollte. Es waren die Angehörigen und Verwandten des jungen toten Menschen, fünf an der Zahl, die ihn erwarteten und alle unverwandt und bebend dem großen, schwarzglänzenden Wagen entgegensahen, der sich hinter des kleinen alten Appenzellers Autolein heranschob.

Der Vater stand zunächst, in Zöllneruniform und -mütze, ein mittelgroßer schwächtiger Mann – oder vielleicht erschien er mir bloß schwächlich, weil er mit eingezogenem Leib und vorgesenkenem Gesicht stand und harrte und der grüne Dienstrock über Leib und Brust, ja im Kragen heftig zitterte.

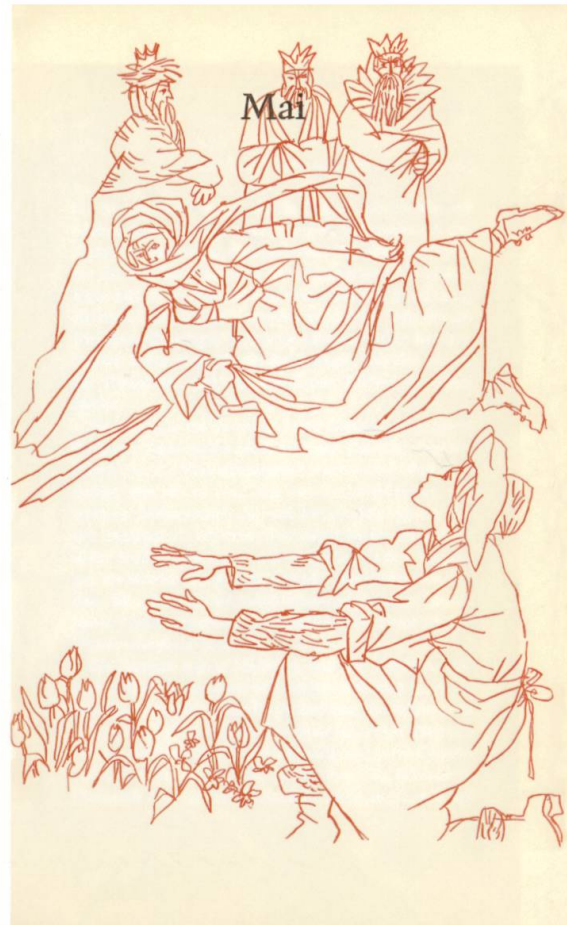




St. Tropez



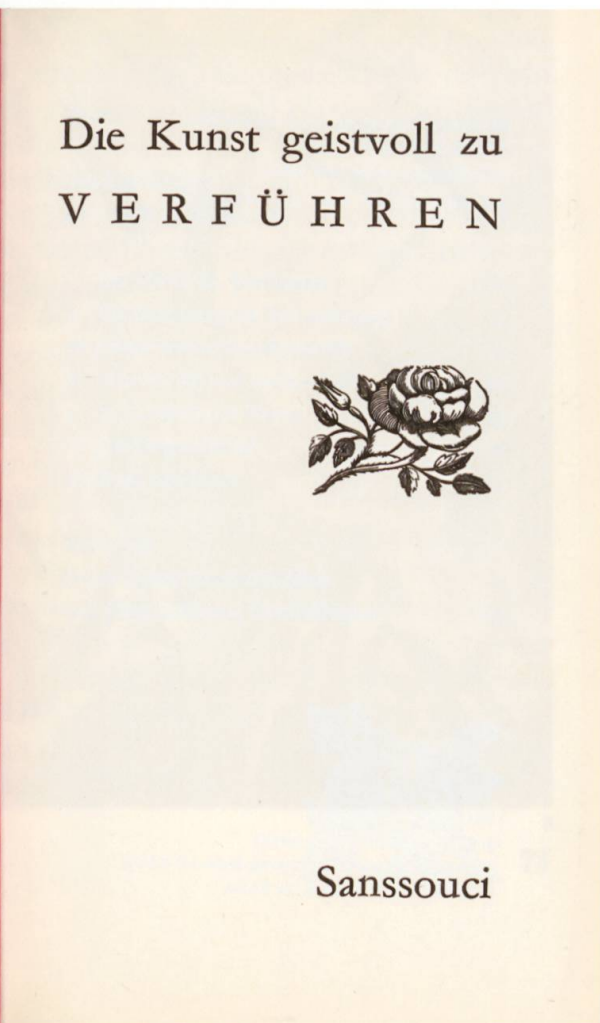
3



4



5



490

Mozart l'enfant prodige

MARCEL SÉNÉCHAUD



OSL

Hanny Fries (WV 52). Einen beschwörenden Text über das Kranksein, 1943 verfasst, publizierte der Verlag 1969 aus Bergengruens Nachlass unter dem Titel «Der Kranke». Von Hanny Fries wurden je 8 sichtlich mitempfundene Zeichnungen beigefügt (WV 82), so auch einer gleichzeitig erscheinenden Vorzugsausgabe von 100 arabisch nummerierten und von der Künstlerin signierten Exemplaren sowie einer nicht verkäuflichen Ausgabe von 10 römisch nummerierten Exemplaren, gebunden in der Legatoria artistica in Ascona bei Josef Stemmler.

Hannys Tessiner Fundus wurde schon ausgebeutet, als Schifferli zu Hermann Hesses 80. Geburtstag am 2. Juli 1957 ein Büchlein mit seinen Erlebnissen im Tessin in den Jahren 1919 bis 1924 in der Reihe der «Kleinen Bücher der Arche» herausgab. Es enthält 15 Illustrationen von Hanny Fries, 14 im Text und 1 Zeichnung auf dem gelben Vorderdeckel, Tessiner Frauen auf der Gasse zeigend (WV 50).

Der Verlag schickte ihr im August 1957 per Zahlungsanweisung 600 Franken als Honorar. Im gleichen Jahr erschien das Büchlein nochmals außerhalb der Reihe, von gleichem Umfang, aber neu gesetzt und mit größeren Abbildungen versehen, auf dem Vorderdeckel die Zeichnung eines Männerkopfs vor einem Tessinerhaus. Etwa zehn Jahre später lässt der Verlag nochmals eine Auflage drucken, diesmal bei der Druckerei Villiger in Wädenswil (vorher Buchdruckerei Baden). Erkennbar ist diese Ausgabe an der fehlenden Abbildung auf dem orangefarbenen Vorderdeckel; dafür ist sie mit einem Schutzumschlag mit der Zeichnung eines Bergdorfes versehen.

Eine Tessiner Liebesgeschichte, «Briefe vom Roccolo», konnte ein weiterer Autor, Werner Von der Schulenburg (1888–1958), mit Illustrationen von Hanny Fries versehen lassen («Die kleinen Bücher der Arche» 1958, zweite Auflage 1962, WV 51).

Schifferli widmete auch seinem großen Vorbild, dem Verleger Jakob Hegner (1882–



Sommertag im Süden, in Hermann Hesse, Tessin, Arche Verlag, Zürich 1957, S. 7.

1962), dem Juden, der erst zum Protestantismus, dann zum Katholizismus konvertiert war und den Krieg im Exil in London verbracht hatte, ein Gedenkbuch, dem ein Porträt von der Hand Hanny Fries' vorangestellt und weitere beigegeben sind.⁵ Als Verfechter der reinen Typografie hatte Hegner jegliche Illustration der von ihm verlegten Bücher abgelehnt. Das Kuriosum ist, dass er selber Hanny Fries einen Illustrationsauftrag erteilt hat, nämlich für «Das Leben der Schmetterlinge», ein naturkundlich-feuilletonistisches Werk von Friedrich Schnack (1888–1977), das in seinem Verlag in erster Auflage schon 1928 erschienen war. Hanny Fries sollte die vierte Auflage von 1953 illustrieren. Die Bilder hat sie fristgerecht abgeliefert, und der 265 Seiten starke Band wurde in den Werkstätten Hegners in Köln und Olten als 24. bis 28. Tausend produziert. Die erhaltene Korrespondenz des Verlages mit der Illustratorin zeigt, dass Hegner im letzten Moment, trotz Gefallen an Hanny Fries' Bildern, aus



«Das erste Indio-Dorf in meinem Leben», meinte er nachdenklich ...»,
in Charlotte Peter, *Ein Job für Martin*, Verlag Sauerländer,
Aarau 1968, S. 57.

prinzipiellen Gründen die Illustrationen hat entfernen lassen. Einige Exemplare sind trotzdem mit dem Illustrationsvermerk auf der Rückseite des Titelblatts «Mit Bildern von Hanny Fries» in den Handel gelangt (WV 29).⁶

Jugend, Familie, Schule, Religion

Rückblickend erkennen wir, dass nach dem Krieg der Wille zur Erziehung und zur Jugendförderung in allen Schichten verbreitet war. Man verstand, dass das Zusammenleben längerfristig nur durch Stärkung der Empathie, durch Bewusstmachung eigener und fremder Bedürfnisse, durch Zuwendung an den Anderen, auch an den Fremden, zu sichern war. Patriotismus genügte nicht. Der Blick musste über die Grenzen hinausgehen. Auch im

Land Pestalozzis sah man, dass die Zukunft des Landes in seinen Kindern liegt. Hanny Fries lebte in dieser Überzeugung, und wir verspüren eine starke Zuwendung zur Jugend aus ihrer Buchillustration.

Von 1949 an illustrierte sie Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerks, als erstes die Erzählung «Die rote Mütze» von Irmgard von Faber du Faur (1894–1955). 7 anmutige Zeichnungen schmückten das Heft und dessen farbigen Umschlag (WVB 4). Sieben Auflagen von je 20 000 Exemplaren erscheinen bis 1975. In der Liste des Verlages werden die Illustrationen allerdings Vreni Constantin zugeschrieben. Bis 1975 folgten zwölf weitere von Hanny Fries illustrierte Hefte, auch solche in Französisch und Italienisch, von namhaften Autoren wie Hans Christian Andersen («Das hässliche junge Entlein» 1958 deutsch und 1962 französisch, WVB 12), von Marcel Sénéchaud («Mozart, l'enfant prodige»), (Abb. 6), ferner von Werner Bergengruen («Die drei Falken» 1962 italienisch und 1970 französisch, WVB 20). Als Lehrmittel für Schulen wurden von ihr das Schulwandbild «Zirkus» 1976 (WVB 34) sowie 1978 ein weiteres über «Lichterbrauch, Mittwinterfestkreis» (WVB 36) publiziert.

An Jugendbüchern mit ihren Illustrationen erschienen in verschiedenen Verlagen zwischen 1957 und 1968 zwölf Titel. Es gab darunter Tiergeschichten («Lauf zu, kleiner Kamerad, die Abenteuer der Katze Flocki» von Ida Gerber, im Spaten-Verlag Grenchen 1957, WV 48) und Mädchenbücher («Das verlorene Taschentuch, ein Roman für junge Mädchen» von Lily Biermer, im Verlag Benziger, Einsiedeln 1957, WV 53) sowie die Erlebnisse eines jungen Entwicklungshelfers in Mexiko und Indien mit dem Titel «Ein Job für Martin» von Charlotte Peter (Verlag Sauerländer in Aarau 1968, WV 81). Der Verlag bittet die Künstlerin am 24. Februar 1968 brieflich, noch «raschrasch» eine Vignette für die Prägung des Einbandes zu zeichnen. An Jugendliche gerichtet ist auch «Matschuba, ein arabi-

ches Mädchen», ein Liebesroman aus Nordafrika von Hedy Weber-Dühning, den Hanny Fries mit 15 Illustrationen ausgestattet hat (Eirene Verlag in St. Gallen 1955, WV 37).

Ein bekannter Jugendbuchautor ist Albert Hochheimer (1900–1976). Seine Abenteuerbücher waren beliebt, und dank seiner Exiljahre in Nordafrika konnte er anschaulich von Land und Leuten und ihrer Lebensart berichten. Mit 37 Federzeichnungen von Hanny Fries ausgestattet wurden vom Buchclub Ex Libris zwei seiner Erzählungen, die unter dem Titel «Die weiße Kamelstute» zuerst 1953 erschienen (WV 27) waren. Die erste Erzählung wurde einige Jahre später, 1960, nochmals einzeln unter dem Gleiches bedeutenden Titel «Das weiße Mehari» publiziert, die zweite im folgenden Jahr als «SOS im Atlantik». Kurzgeschichten von Hochheimer erschienen auch im Verlag Gute Schriften in Basel, 1962 als Monografie mit 11 Illustrationen der Künstlerin, der Einband kartoniert mit illustriertem Vorder- und Hinterdeckel sowie broschiert als Klassenlektüre in der Reihe «Gute Schriften» (WV 66).

Auch eigentliche pädagogische Sachbücher wurden von Fries illustriert. Der Pädagoge Emil Hartmann publizierte in seinem eigenen Verlag in Küssnacht 1964 sein Buch zur Väterförderung «Wollen wir noch ein wenig lachen, Papi?» mit 17 ihrer ganzseitigen Zeichnungen (WV 72). – Peter Surava (1912–1995) war nach Sturm- und Drangjahren im Dienst der Zeitung «Die Nation», die in den Jahren des Nationalsozialismus stark gegen anpasserische und antisemitische Strömungen in der Schweiz gekämpft hatte, zum Autor von Lebenshilfe-Büchern geworden.⁷ Im Lebensbücher-Verlag Rolf Kugler in Oberwil bei Zug erschien sein pädagogisches Werk «Schicksal und Lebensstufen im Licht der späten Jahre» im Jahr 1986 und in einer zweiten Auflage 1988, mit 8 prachtvollen Farbstiftzeichnungen der Künstlerin (WV 91). Diese stammen aus einem Zyklus von Bildern, die

Hanny Fries für den Reformhaus-Kalender «Bewusster leben» von Peter Surava auf das Jahr 1965 gezeichnet hatte. Schon die Titel verströmen Menschenfreundlichkeit: «Zeit zum Nachdenken» (S. 25), «Zeit zur Muße» (S. 35), «Zeit zum Gespräch» (S. 67), «Zeit zur Reife» (S. 75), «Zeit für andere» (S. 97), «Zeit zu lieben» (S. 107), «Zeit zur Einkehr» (S. 113), «Zeit zu spielen» (S. 127), und die Bilder sind außerordentlich lebenswürdig.



«Zeit zum Gespräch» aus einem Reformhaus-Kalender von 1965, wieder abgedruckt in Peter Surava, *Schicksal und Lebensstufen im Licht der späten Jahre*, Lebensbücher-Verlag Rolf Kugler, Oberwil bei Zug 1986, S. 67.

Für die im Kloster lebende Dichterin Silja Walter (alias Maria Hedwig Walter OSB, 1919–2011) wurde Hanny Fries eine ständige Illustratorin ihrer Werke, die meist als «Kleine Bücher der Arche» in diesem Verlag erschienen sind, als erstes die Erzählung «Die hereinbrechende Auferstehung» im Jahre 1960 (WV 58), der 7 Zeichnungen von Hanny Fries eingefügt sind (Honorar Fr. 500.–). Im folgenden Jahr erschien die Erzählung «Beors Bileams Weihnacht» mit 11 Illustrationen (WV 63, Honorar Fr. 600.–), im Jahr 1963 die Pfingsterzählung «Sie warten auf die Stadt», die um 1973



In der Küche des Klosters Fahr, in Silja Walter, Das Kloster am Rande der Stadt, Arche Verlag, Zürich 1971, S. 67.

eine Neuauflage bekam (WV 69). Im Bändchen «Das Kloster am Rande der Stadt» beschreibt die Autorin 1971 den Tag der benediktinischen Nonne im Kloster Fahr, und Hanny Fries hat ortsgetreue Zeichnungen beigezeichnet, die ganzseitig abgebildet sind (WV 84). Eine ungekürzte Lizenzausgabe, bearbeitet von Roswitha Plancherel-Walter, der Schwester der Nonne und Freundin der Illustratorin, erschien 1975 beim Buchclub Ex Libris. Einer dritten Auflage von 1980 gab der Verlag der Arche zusätzlich Fotografien von Verena Eggmann bei.

Walter Munz, Sohn einer Nichte von Hanny Fries, «hat seine Karriere als Mediziner und Pionier in Lambarene begonnen, und als Arzt in Pfarrer Siebers *Sune-Egge* be-

endet», wie im Klappentext seines Buches «Wir gehören zueinander. Begegnung mit Suchtkranken und Aidspatienten» zu lesen ist, erschienen im Verlag Huber in Frauenfeld 2003 (WV 95). Es war eines der letzten Bücher, die Hanny Fries illustriert hat. Im *Sune-Egge* hat sie meist in der Cafeteria skizziert, aber auch am Bett von Sterbenden. Es sind Zeichnungen, die in keiner Weise Mitleid heischen, jammern oder anklagen, sondern einfach Situationsberichte vom Rande der Gesellschaft, von Menschen wie du und ich.

So hat sie die eindrückliche Botschaft des Arztes verstanden, der in Afrika exstatische Feiern der Schwarzen miterlebt hatte und der nach Zürich zurückgekehrt war, um Drogenkranken zu helfen. Das Randständige hat sie selber von jung an mit offenen Augen miterlebt. «Sie liebt zivilisatorische Übergänge, Ecken, wo Gras aus dem Beton spriest, und Straßen ohne Berühmtheiten», schreibt Ludmila Vachtova.⁸ Schon früh füllten ihre Beobachtungen in den Wartsälen ihre Skizzenbücher, dann auch ihre Leinwände, wenn man nur an Bilder wie den «Wagen der Wahrsagerin Rosita», die Strandszene «Questo popoloso deserto» und an eines der Gemälde «Am Letten, 1995–1997» denkt.

Lokale Schriftsteller und Themen

Ihre gediegenen Illustrationen zur Belletristik dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Hanny Fries eine durch und durch moderne Frau war, die mit beiden Füßen auf dem Boden stand und die mit offenen Augen durch die Welt ging. Das nach dem Krieg immer stärker aufkommende Reklamewesen stieß sie keineswegs ab, sondern sie wusste sich darin einen Platz zu schaffen, der ihren Lebensunterhalt sicherte und an dem sie auch andere wie ihren ersten Mann Ludwig Hohl teilhaben ließ. Der Besitzer der EPA (Neue Warenhaus AG) Karl Weber (1903–1973)

hatte ihr schon 1948 Aufträge gegeben und gab ihr 1953 eine erste Anstellung als Beraterin und Entwerferin. In den Zeitschriften «Schweizer Illustrierte» und «Sie und Er» konnte sie regelmäßig Illustrationen unterbringen, oft auch wöchentlich zu den Fortsetzungsromanen.

Der an der Schule für Gestaltung zum Grafiker ausgebildete Beno Blumenstein wurde ihr Lebenspartner. Die neue Schweizer Grafik war ein Gütezeichen, und auch ihm verschaffte das Reklamewesen Arbeit und Brot. Als zweites Kind einer jüdischen Familie, die nach dem Ersten Weltkrieg dem Antisemitismus in Polen entflohen war, war Blumenstein in Zürich aufgewachsen und hatte an der Kunstgewerbeschule 1944 das Grafiker-Diplom erlangt. Mit seinem Können bekam er bald Aufträge der Tabakfabrik Eichenberger in Beinwil im Kanton Aargau, der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich und der Confiserie Sprüngli in Zürich. Für Letztere gestaltete er den eleganten Schriftzug, der bis heute gilt. Im Alter erzählte er, wie er einst zum Patron bestellt wurde, der sich entschuldigte, dass er die Speisekarten seiner Zürcher Cafés leider nicht mehr durch ihn, mit den eleganten Zürcher Zeichnungen von Hanny Fries, ausführen lassen könne; er müsse immer neue Menükarten drucken lassen, weil sie laufend von Gästen gestohlen würden! Mit seinem Freund Jacques Plancherel hat er die Firma *Blumenstein + Plancherel* gegründet, die rasch ein gutes Ansehen erwarb, besonders auch während den Vorbereitungen der Expo Lausanne 1964, wo sie mit dem Architekten Ernst Gisel die Abteilung «Die menschliche Gemeinschaft» gestaltete. Entwürfe und Pläne wurden jeweils von Hanny Fries mit menschlichen Figuren geschmückt.⁹

Oft wird Hanny Fries noch heute als lokal zürcherische Zeichnerin betrachtet, was nicht verwundert, hat sie doch während einer ganzen Generation das gezeichnete Zürich geprägt, viel stärker als zeichnende Konkurrenten wie Arnold Kübler oder Charles Hug.

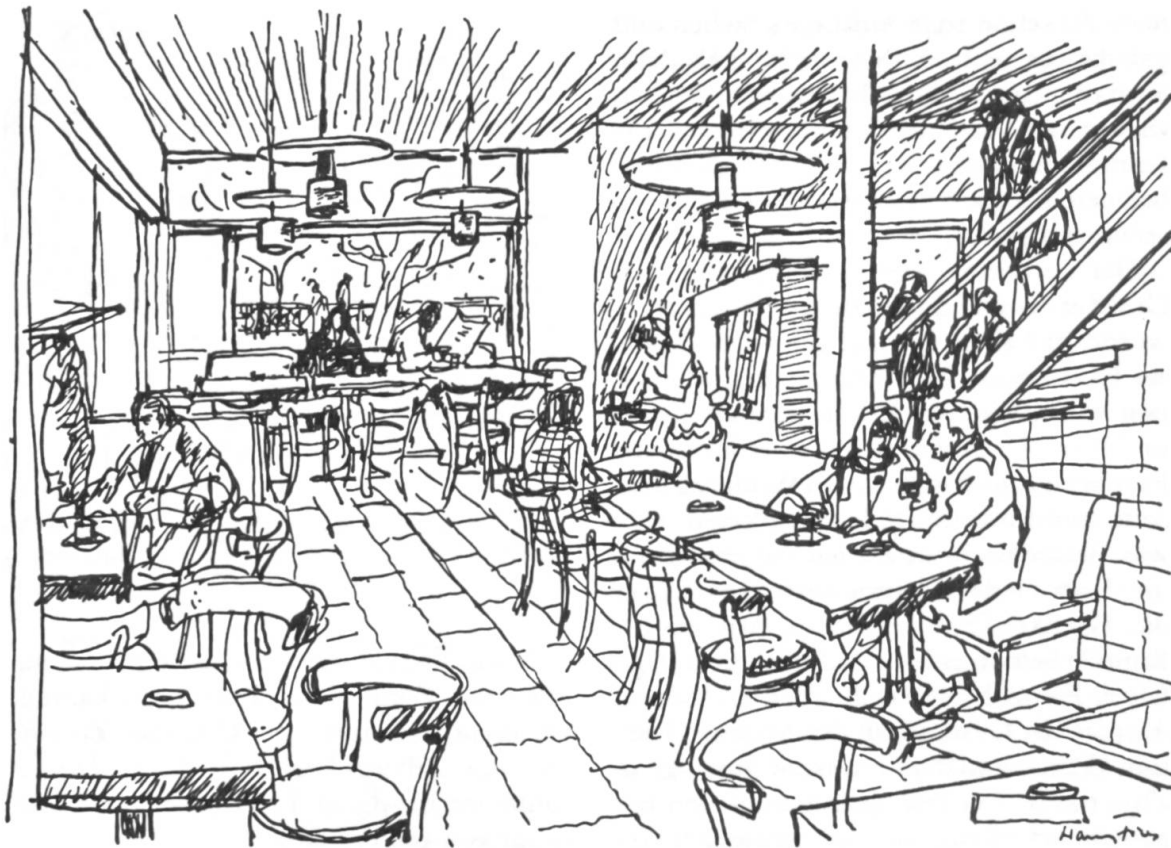


«So viel Probleme! Wie weiter?», in Walter Munz, *Wir gehören zueinander*, Verlag Huber, Frauenfeld 2003, S. 97.

Erwin Jaeckle, der als Chefredaktor der «Tat» das Können der Künstlerin kannte, veröffentlichte 1956 ein «ABC vom Zürichsee» im Atlantis-Verlag (WV 44). Dieser zahlte ihr für die 46 Illustrationen ein Honorar von 200 Franken.

Pfarrer Adolf Maurer (1883–1976) publizierte seine Jugenderinnerungen aus Zürichs Altstadt unter dem Titel «Die Sonne scheint auch in der Stadt» im Verlag Friedrich Reinhardt in Basel 1960, illustriert mit einigen Zeichnungen von Hanny Fries (WV 56). Mit Geschick verewigt sie das Rössliträm am Paradeplatz und den Martinmarkt am Hirschengraben und skizziert gar eine Szene, wie es bei der Seegrörni 1890 ausgesehen haben könnte.

Für den Diogenes Verlag hat sie 1967 ein «Kleines ABC des alten Zürich» des Lokalhistorikers Jürg Fierz (1918–1981) ausgestattet, mit nicht weniger als 37 Zeichnungen, inklusive Vorderdeckel und Schutzumschlag (WV 79). Das Buch wurde ein voller Erfolg, und bereits nach einem halben Jahr schickte ihr der Diogenes Verlag die Abrechnung über 2421 verkaufte Exemplare und überwies ihr die Tantieme von 2421 Franken. Vom gleichen Autor erschienen bei Orell Füssli 1978 «Zürcher Spaziergänge» mit 40 Illustrationen von



Kaffeehaus-Szene, in Jürg Fierz, Zürcher Spaziergänge, Orell Füssli Verlag, Zürich 1978, S. 45.

Hanny Fries (WV 87), darunter eine hübsche Kaffeehaus-Szene im damals bei Künstlern beliebten Café «Select», in welchem Hanny selbst gerne verkehrte. Auch die Zeichnung «Rössliträm am Paradeplatz» konnte hier Wiederverwendung finden, ebenso jene der Predigergasse, die beide schon in Adolf Maurers Jugenderinnerungen abgebildet sind.

Zu den Zürcher Publikationen zählen auch Firmenschriften, die mit ihren Illustrationen an die Öffentlichkeit kamen. Schon 1955 hatte sie für die Baufirma Rieke eine Erinnerungsgabe zum 25-Jahr-Jubiläum mit 14 Illustrationen versehen (WVB 8). – 1956 folgte ein großer Auftrag in Deutschland, als die Firma Escher Wyss Ravensburg ihr Hundert-Jahr-Jubiläum feierte. Die Festschrift wurde mit 13 Zeichnungen, die sie auf dem Werksgelände anzufertigen hatte, geschmückt (WVB 10). – Zum Neu-

bau der Sihlpost in Zürich publizierte die Generaldirektion der Schweizerischen Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung eine Broschüre mit vielen kleinen Zeichnungen sowie illustriertem Umschlag von Hanny Fries, für ein Honorar von 2500 Franken (WVB 11). – Die Firma Orell Füssli AG versah ihren 69. Jahresbericht 1959 mit 4 ganzseitigen Zeichnungen von Hanny Fries (WVB 15), im gleichen Jahr die Firma W. Koch Optik ihre 50-Jahr-Festschrift mit 9 Illustrationen (WVB 16). – Zum Weihnachtskatalog der Buchhandlung Kurt Stäheli & Co. von 1961 steuerte Hanny Fries 6 Zeichnungen bei sowie die Illustration des ausfaltbaren Schutzumschlages (WVB 18). – Sehr gediegen, fast bibliophil, in der Garamond-Antiqua gesetzt und auf Zerkall-Büttenpapier gedruckt, hat die Uhrenfirma Roamer Watch Co. SA in Solothurn ihre Denkschrift zum 75-jährigen Be-

stehen 1963 publiziert, mit 15 ganz- oder doppelseitigen Zeichnungen von Hanny Fries, welche sie an Ort und Stelle ausgeführt hat (WV B 26). – Der Verband schweizerischer Elektrizitätswerke VSE hat den 66. Geschäftsbericht des Jahres 1961 mit Schwarz-Weiß-Fotos illustrieren lassen, zusätzlich mit 5 Illustrationen, ausgeführt mit blauem Farbstift von Hanny Fries, so den Kraftwerkbau in Schaffhausen und Bilder der Arbeiter am Leitungsbau (WV B 24); in ihrem Nachlass finden sich die technischen Unterlagen sowie Fotos, die ihr als Anschauung gedient haben, ebenfalls der Entwurf der Honorarrechnung (6 Zeichnungen zu 250 Franken). – Eine Propagandaschrift «Ostschweizer Reben, Ostschweizer Wein» von Ernst Nägeli, in Frauenfeld bei Huber 1966 publiziert und illustriert mit 23 Zeichnungen von Hanny Fries (WV 77), wurde im April 1967 als eines der «Schönsten Bücher des Jahres» prämiert.

Wie sich zeigt, haben auch Technik und Maschinen die Künstlerin nie vom Hinschauen abgehalten. Immer aber hat sie die Menschen in ihre Bilder einbezogen.

Die Theaterzeichnungen

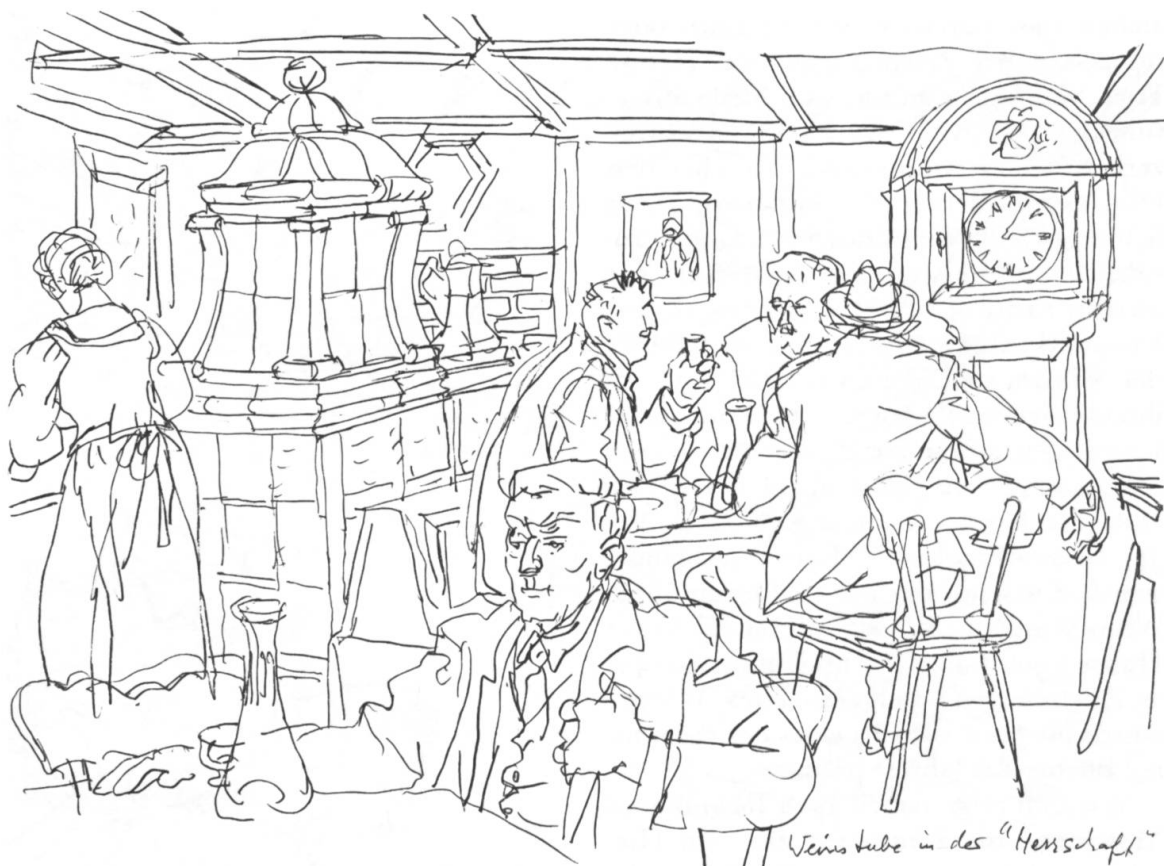
In der Spätzeit hat Hanny Fries mit Befriedigung verfolgt, wie ihre Theaterzeichnungen in Zeitungen populär wurden. Seit den 1950er-Jahren konnte sie gelegentlich von Premieren des Schauspielhauses und des damals noch Stadttheater genannten Opernhauses Zürich Zeichnungen veröffentlichen, die sie in den Proben, im dunklen Zuschauerraum, angefertigt hatte. Die Zeichnungen im «Tages-Anzeiger» erschienen anfänglich im Kleinformat im Feuilleton «unter dem Strich», seit 1959 auf dem seit damals ganzseitig publizierten Feuilleton, was ihr neue künstlerische Freiheiten verschaffte.

1978 entschloss sich der Verleger Hans-Rudolf Lutz zu einer Sammelausgabe von 1000 ihrer Theaterzeichnungen in einem re-



Uhren-Arbeiterinnen, in der Denkschrift zum 75-jährigen Bestehen: Roamer Watch Co. SA 1888–1963, Solothurn 1963, S. [19].

präsentativen querformatigen Band unter dem Titel «Theater zeichnen ...» (WV 88). Gedruckt wurde auf schwarzes Papier; sechs verkleinerte Zeitungsseiten des «Tages-Anzeigers» und der «Tat» aus der Zeit von 1966 («Der Meteor» von Friedrich Dürrenmatt) bis 1978 («Bräker», von Herbert Meier) wurden dem Band lose beigelegt. Hugo Loetscher schreibt im Eingang zum Buch: «Hanny Fries illustriert seit zwei Jahrzehnten Theaterkritiken in Zürcher Tageszeitungen. Was in diesem Buch vereint ist, sind aber nicht Zeichnungen, die in diesen Zeitungen erschienen. Sondern aufgenommen wurden Blätter aus den Skizzenbüchern, wie sie während der Proben entstanden [...] als gezeichnete Chronik des Zürcher Thea-



Weinstube in der Bündner Herrschaft, in Ernst Nägeli, Ostschweizer Reben, Ostschweizer Wein, Verlag Huber, Frauenfeld 1966, S. 112.

terlebens [...]» (S. 5). Hanny Fries selber hat ein Nachwort geschrieben (S. 233), worin sie ihre Arbeitsweise enthüllt: «Nie öffne ich meine Zeichnungsblöcke bei den Proben, um jemandem das Gemachte zu zeigen. Meine eigene Spannung hindert mich daran. [...] Pro Anlass werden dreißig bis vierzig Blätter vollgezeichnet. Als Zeichnerin möchte ich allein den ersten Blick auf diese Spontanarbeit werfen. Deswegen gehe ich auch nach den Proben gleich ins nächste Café, um dort unter dem unmittelbaren Eindruck weiter zu zeichnen. Die endgültige Zeichnung, die der Redaktion vorgelegt wird, entsteht erst zu Hause im Atelier [...]».

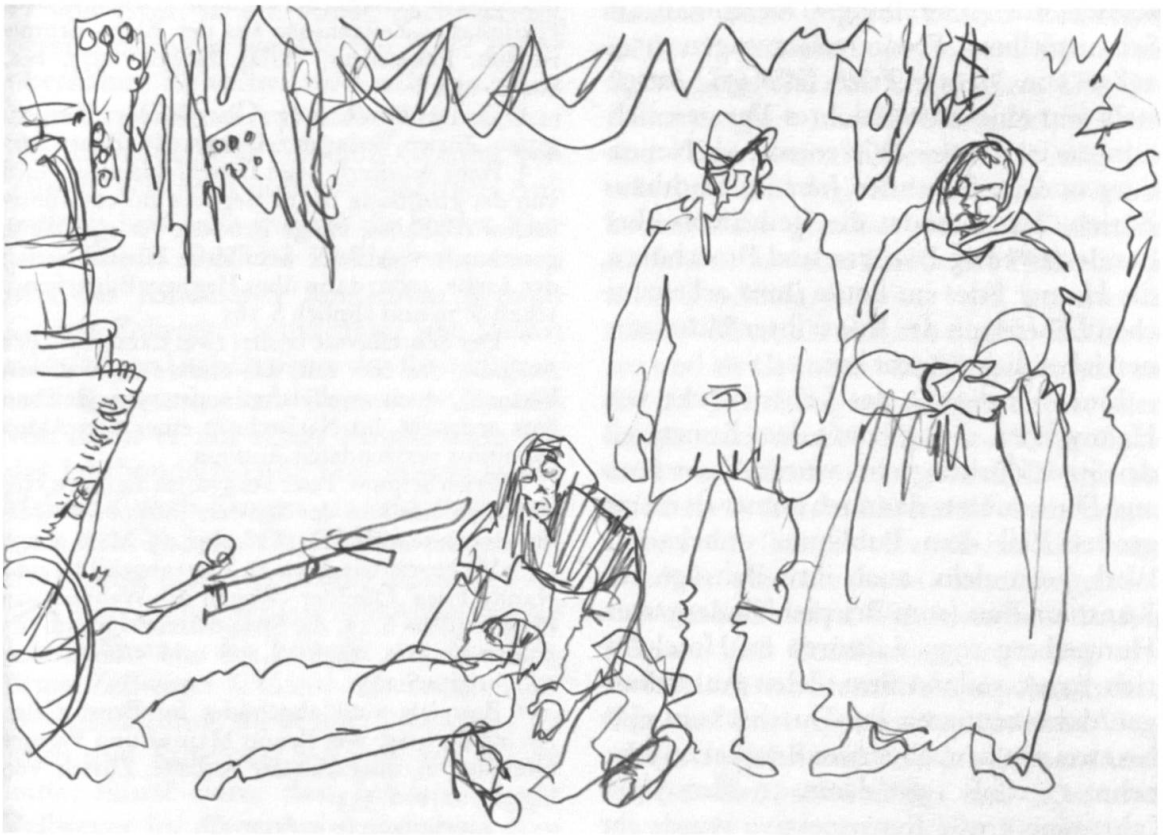
Der Verleger Martin Hürlimann (1897–1984), der «Zeitgenosse aus der Enge», wie er seine Erinnerungen betitelte,¹⁰ ein genauer Beobachter und fesselnder Erzähler,

war als langjähriger Theaterfreund von 1958 bis 1964 Verwaltungsrat des Stadttheaters Zürich. Unter dem Titel «Vom Stadttheater zum Opernhaus, Zürcher Theatergeschichten» publizierte er im Zürcher Verlag Werner Classen 1980 eine vergnügliche Geschichte des Theaters in Zürich, glänzend illustriert mit 28 Zeichnungen von Hanny Fries (WV 89). – Auch die Erinnerungen des Schauspielers Erwin Parker (1903–1987), unter dem Titel «Mein Schauspielhaus, Erinnerungen an die Zürcher Theaterjahre

Legenden zur nebenstehenden Seite

Oben: «Der Meteor», Komödie von Friedrich Dürrenmatt im Schauspielhaus Zürich 1966, in Hanny Fries, Theater zeichnen, 1000 Theaterzeichnungen, Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1978, S. 31.

Unten: «Mutter Courage und ihre Kinder» von Bertolt Brecht im Schauspielhaus Zürich 1974, in Hanny Fries, Theater zeichnen, Zürich 1978, S. 147.





Deckelprägung für *Claudine, Mein grünes Herz*, 1. Auflage, Scherz Verlag, Bern 1964 (siehe S. 64).

1933–1947» 1983 (in zwei Auflagen) im Pendo Verlag Zürich erschienen, konnten von Hanny Fries' Schatz an Theaterzeichnungen zehren (WV 90).

Im Jahr 2006 erschien, als letzte Publikation zu Lebzeiten mit ihren Bildern, das Begleitheft, zweisprachig deutsch und französisch, zur Ausstellung «Dürrenmatt am Schauspielhaus, Theaterzeichnungen 1954–1983» von Hanny Fries (WV 97). Ausgestellt war eine Auswahl ihrer Theaterzeichnungen im Centre Dürrenmatt ob Neuenburg und im folgenden Jahr im Stadthaus Zürich. Damit endet die Reihe von über hundertzwanzig Büchern und Broschüren, die Hanny Fries im Laufe ihres arbeitsreichen Lebens mit der Kunst ihrer Illustrationen lebendig gemacht hat.

Eine Würdigung des Lebenswerks von Hanny Fries, die 1981 mit dem Kunstpreis der Stadt Zürich geehrt wurde, steht noch aus. Diese müsste das noch immer zu einem großen Teil dem Publikum unbekanntes Werk behandeln, auch ihre Beiträge zur Kunst am Bau (zum Beispiel Kindergarten Hungerberg 1959, Lifttüren im Hotel Zürich 1972), sodann ihre vielen Ausstellungen dokumentieren (im Durchschnitt eine bis zwei pro Jahr, aber zum Beispiel im Jahrzehnt 1970 bis 1980 deren 51, also 5 pro Jahr; eine große Retrospektive wurde ihr

vom Kunsthaus Zürich 1999 ausgerichtet), aber auch ihre literarische Begabung als Essayistin und Feuilletonistin sowie ihr öffentliches Wirken unter anderem als Mitglied der Künstlergesellschaften GSMBK und GSMBA sowie in der Eidgenössischen Kunstkommission.

ANMERKUNGEN

Alle Illustrationen Copyright Stiftung Hanny Fries und Beno Blumenstein, Zürich. – Die Nummern des Werkverzeichnisses (WV) beziehen sich auf die bisher ungedruckte Bibliografie «Die illustrierten Bücher von Hanny Fries» des Verfassers.

¹ Ludmila Vachtova: Eigentum ohne Besitz: Hanny Fries, Malerin, Zürich, NZZ Verlag, 1999, S. 149–156, das Zitat S. 151.

² Über das damalige zürcherische intellektuelle, männlich dominierte Leben, besonders im Café Odeon, berichtet aufschlussreich Erwin Jaekle: Die Zürcher Freitagrunde, ein Beitrag zur Literaturgeschichte, Zürich, Verlag Hans Rohr, 1975.

³ Aus eigenem Erleben erzählt der Verleger des Atlantis-Verlags (Berlin, dann Zürich) Martin Hürlimann: Zeitgenosse aus der Enge, Erinnerungen, Frauenfeld, Verlag Huber, 1977, bes. S. 292–298.

⁴ Carl J. Burckhardt: Über Werner Bergengruen, Zürich, Verlag der Arche, 1968 (Zitat S. 46).

⁵ Peter Schifferli: Vom Druckfehlerteufel und von der Hoffnung Jakob Hegners auf ein himmlisches Alphabet, einige Brocken Verlegerlatein, gesammelt von Peter Schifferli, Zürich, Verlag der Arche, 1982; darin über Hegners Bilderfeindschaft S. 79 und ähnlich S. 162.

⁶ Der Schreibende besitzt zwei Exemplare der Ausgabe, das eine mit, das andere ohne diesen Vermerk, doch zweifelsfrei sonst vom gleichen Satz gedruckt, im Nachschnitt einer von Aldus Manutius verwendeten Antiqua.

⁷ Erich Schmid: Peter Surava, im digitalen Historischen Lexikon der Schweiz (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D41626.php>, 25. März 2013).

⁸ Vachtova (wie Anm. 1), S. 93; abgebildet sind Hanny Fries' Ölbilder «Wagen der Wahrsagerin Rosita, 1980» S. 43, die Strandszene «Questo popoloso deserto, 1996» S. 128 und «Am Letten, 1995–1997» S. 145.

⁹ Beispiele sind abgebildet in: Ernst Gisel, Architekt, hrsg. von Bruno Maurer und Werner Oechslin, 2., überarbeitete Auflage, Zürich, Verlag gta, 2010, S. 333.

¹⁰ Hürlimann (wie Anm. 3).